

Bewahrung der Weisheit, die nützlichere ihre selbstherrliche und daher unumschränkte Gewalt ist. Das aber was ja gerade das Weisheit der Weisheitlichen Verfassung, das der Schwandenen und doch beherrschten Partei- und Meinungs- gestaltung des Parlamentes der feste Rückhalt der Regierung entspricht, wie dem beweglichen Weisheitlichen das feste Knochengewebe, an dessen Anheftung jene Kräfte sich erst recht nicht einmischen und auswirken können; eine Weisheit, die den Parteien die Stimmungen im Parlamenten zu lösen genötigt - da ihm ja eine selbstherrliche Rolle im Staatlichen aufsteht - sich aus dem Weisheitlichen und dem Ergriff der Ermögung für das Gesamtwohl des Vaterlandes zu ziehen in der Lage war, andererseits instand zu halten, ihrer Verantwortung vor Vater und Volk gemäß nur ihrer freien Überlegung mit der Volksweltung zu verhandeln und auf sie einzuwirken. Dies ist die Lösung, da eben die Regierung nicht mehr "Regierung" im modernen Sinne wäre.

Was aber wäre genommen? Das bleibt das Geheimnis der Mehrheitsparteien. Einmütigkeit des Volkes auf die Regierung? Da, wenn eine solche - soweit man von ihr im strengen Sinne überhaupt reden kann - nicht schon vorher vorhanden, da doch die Regierung gegen das Parlament, d. h. nämlich ohne seine Zustimmung, nicht auf die Dauer regieren konnte. Nur mit dem Unterschiede, daß bisher das ganze Volk in allen seinen Parteien und Schichten zu Worte zu kommen und zum Erfolg des Ganges beigetragen in der Lage war, künftig jedoch nur die eine, jeweils am Ruder befindliche Partei, daß also eine dauernde einseitige Berücksichtigung öffentlicher Interessen für Gesetzgebung und Regierung maßgebend sein wird. Oder glauben die Anhänger der "Frankfurter Zeitung" und des "Berliner Tageblattes", den bedeutendsten und vorerweiteten Organen der neuen "Bewegung", ernstlich, das "Volkstum" für sich gewandt zu haben? Es wirkt fast komisch, die feststellen zu sollen; noch dazu das "deutsche" Volk. Woher fließt denn hinter diesen Wägen für die "Männer der Vaterlandspartei" des "Mundes der Landes- wirts", und die "Altschlesien", also gerade die ausgesprochen deutschheidlichen Interessenvertretungen etwas verschämliches haben? Zweifelnd spricht man professorlich und mit benagolicher Bescheidenheit von einer Entwidlung zum "Volkstaat". Was ist nicht schon jetzt das Volk im weitesten Umfange, bis in die ritterlichen Stellen an der Verwaltung des Reiches teilnehmend, als wenn wir nicht die ausgeprägteste "Selbstverwaltung" des Volkes hätten, als ob nicht in jeder Gemeinde, jedem Kreise, jeder Provinz der Wille des Volkes in stärkstem Maße zum Ausdruck und zur einflußreichsten Wirkung käme, daß dies nicht unterschiedlichst möglich für einzelnen Individuen und Parteien gelte, sondern für alle eine dem Grundgesetz nicht bestrittene Eingel-gelene Sache des Volkes, als ob nicht schließlich gerade die- jenigen Stellen des Volkes, die angeblich unter Jurisdik- sion leiden, nämlich der Arbeiterstand, in unserem föderalistisch-monarchischen Staat eine Vertretung in der umfangreichsten und großzügigsten Arbeiter-Vergesellschaftung gefunden, wie es merkwürdigerweise die "vorbildlichen" Götter des Parlamentarismus noch nicht annähernd ge- nüge gebracht haben. Aber das alles genügt ihnen nicht ganz, sie wollen es nicht leben; denn - es kommt ihnen ja gar nicht darauf an, daß - was, wie gesagt, eine Utopie ist - ein "Volk" als solches herrsche, sondern daß jene Winder- schen im Volk herrschen, die an dem gesungenen Weisheitlichen auf dem Umwege durch das Parlament, alle anderen mehr oder weniger hochgradigen Verleumdungen nicht nur dazu, denjenigen, die diese eigenwilligen Ziele durchsetzen könnten. Sondern in die Augen zu streuen. So begründet man diesen "Anspruch" damit, daß eine solche Entwidlung "aus diesem Weltkrieg, in dem eine ganze Nation um ihre Existenz ringt, mit Naturnotwendigkeit her- vorgehen mußte" („Frankf. Ztg.“ vom 13. Nov. 1917).

Woh? Set denn nicht auch 1870/71 das ganze deutsche Volk gegen den Erbfeind gekämpft und ist nicht gerade aus diesem Kampfe die heutige konstitutionelle deutsche Verfassung hervorgegangen? Und waren nicht bei Verfassungser- zeugung eine Reihe von bescheidener Größe, ohne daß mit "Naturnotwendigkeit" eine Parlamentarische Herrschaft daraus hervorgegangen oder auch nur - obgleich die französische Revolution doch bereits das "Ideal" hierzu her- gab - vom Volke gefordert wurde? Die deutsche Einig- keit wollte man schon damals und ein Mitbestimmungs- recht des Volkes an seinen Geschicken, nicht aber eine Herr- schaft der "Waffen" des Volkes über die Haupter seiner angekommenen Fürsten hinweg. Was ist denn nun heute nach diesem und durch diesen Weltkrieg das Besondere, das einen Anspruch auf die Herrschaft des Volkes als solchen, das heißt aber immer einer Diktatur aus der Masse des Volkes bezieht? Was ist nicht vielmehr das unerkümmert- liche, ja tödliche, in die schiedliche, die moralisch- pädagogischen, seiner Fiktion - eingebunden in der liegenden Schrift und dem obersten Kriegsherrn -, was allein drei Fortschrittlichen die hinreichende Schwim- merkraft, der Fiktion, die, wenn die Not am größten, das Volk zum Siege führen werden, wie einst schon Arminius, der Erretter Germaniens? Was ist nicht dieses grenzenlos, nach oben gerichtete, letzten Grundes mit der tiefen Reflexion- fähigkeit der Deutschen engverbundene Vertrauen, das alle Älter, Stände und Berufs des Volkes einander schmeichelt und die alle Unterdiener vergessen ließ, ja das Nationen über- haupt alle Inmilitarischen ausstößte und den Weibzug zu einem unannehmbaren Wode zusammenzwang, auf dem die heillosen Wüter Geizhals gegen der Feinde freventlichen Gewalt in ihrer Gewalt waren? Diese von je beherrschte deutsche Treue der Gefolgschaft ist aber auch gegenüber seiner Führern im Frieden, im Staat. Warum wird ein Wismar, schon heute wie ein sogenannter Volksherrsch- er? Weil er das tiefste Vertrauen seines Volkes in seine in allen Schritten sichere Führung ermaßen botte. Das ist der geschichtliche Kern, der sich nur um so fester und gereifter aus diesem Weltkrieg wieder herauskristall- liert. Der Deutsche ist unbeflegbar, wenn er einig ist, und er ist einig, wenn er unter kräftlicher, ziel- bewußter Führung eine reiche und selbständigen Kräfte zum Wohle des Vaterlandes nach Außen ent- fesseln kann, ohne in die inneren Schichten der Fortschrittler gegen die Feinde der Herrschaft zu zersplittern und aufzureiben. - So bilden denn die Äußerungen im Innern zurück das schlagende und - nützliche - Gesichtbild gegen die Feinde da draußen. Was aber soll man daraus? Man will sie permanent erklären, und zwar indem man gerade das, was die Mehrheitsparteien herstellen zu wollen vorgaben - und was allerdings unsere Stille ist, aber auch und im Grunde im- mer als ein nicht als Zeichen an der Hindernisse

Reiche; denn ein solches Willen ist, kann kein Ver- trauen erlösen, an wenigsten im Gemüte der Deutschen, denen der Sinn für die Persönlichkeit, die Achtung vor Charakter und Sudentum im Grunde liegt. Nein, wir wollen uns nicht irremachen lassen von heuch- lischen Volksbegehrungsaposteln, deren Sarkasmus und Gefolgschaft schon mehr als verdächtig ist. Für die Beamten des Reiches und Königs, nicht weniger wie für seine Offiziere ist ein freier, unbegrenzter Willen erste Bedingung für eine ertragsfähige Tätigkeit. Und daher ist es ein unabh- weisbares Erfordernis, daß eine einseitige richtungsgebende und ausfallschlagende Kritik, einseitige Volkstretze aber- vertretungen vor der Besinnlichkeit der Öffentlichkeit eines Be- stimmten von vornherein ausgeschlossen erscheint. Ein darf nicht die Rücksicht auf wechselnde Meinungen binden, sondern nur auf sein eigenes Gemüthen, auf die Pflichten, die er gegen Vater und Reich durch Annahme des Amtes übernommen hat. Solche Beamte will das deutsche Volk, nur solchen kann es sein volles Vertrauen schenken, wie es die Kruppen ihrem Offizierskorps schenken, von dem das Meer - mögen die Einzelnen noch so vertrieben sein - die Ge- meinschaft hat. Das Wohl des Vaterlandes das Gemein- wohl ist, das sie alle befehlen und für das leben sie befehlen. In dieser Sicherheit muß sie sich auch im Weisheitlichen und in Freiheit bisher jeder Unterlass geüben und so wird es sein, so lange nach Gottes gnädiger Führung ein Höhen- geländehaus über uns herrscht, das dessen Wohlstand der König der "erste Diener des Staates" ist.

Es soll ja hiermit übrigens keineswegs gelehrt werden, daß das Volk reifer geworden ist durch das Feuerbad dieses Weltkrieges und daß es eine unzulässige, eindringlichere Wirkungskraft an der Regierung des Staates beanspruchen kann, daß in diesem Sinne manche Rücksichtlosigkeit, manche feindschaftliche Gebundenheit zu be- kämpfen ist. Auch das Recht liegt dem einzelnen Bürger der Unterschied an der Herrschaft des Volkes, d. h. zu dem im- mer stürzender fraktallosen, die Schwankungen der öffentlichen Meinung ausgleichende Regierung, die dann ihrerseits schwanken muß wie ein Wagen, dem man die Deichsel ge- nommen hat.

Das also sind die Punkte, die die Ziele der Mehr- heitsparteien, die weit entfernt, dem "Volk" Wohl im Auge zu haben, lediglich für der immer schamloser sich ge- gebenden Annäherung getrieben, als wenn sie allein das Volk zu vertreten berufen wären, der nun "vankten Herr- schaft der Masse und ihrer Geführten zuziehen, die den Untergang des Wismarischen Einheitsreiches und der Selbstverleugung durch den Staat bedeuten. Schließlich ist nur hier und noch darauf hingewiesen, daß "Mittelverbesserer", wie in der äußeren Politik, so auch hier nur den Feinden in die Hände arbeiten, von denen sie sich ja das Ideal ihres "Fortrittlichen" holen; und das - schamlos genug! - in einem Augenblicke, wo wir über ganzen Bevölkerung ausgelegt sind und wo anderer- seits der jämmerliche Zusammenbruch dieses Systems, der ganzliche Mangel jeder Einheitslichkeit in der Leitung der staatlichen und militärischen Angelegenheiten augenfällig zutage liegt. Zum Zwecke der "Veröhnung" mit diesen un- versöhnlichen Feinden! - O Geist Wismars, wenn du noch unter uns wälkst mit der Meinung: "mögen sie mich doch, wenn sie mich nur freisetzen!"

"Hoffen sie mich, wie man als Altschlesien" oder als "Vaterlandsparteiler" keineswegs Verblendungen, vielmehr nur Ehren kann und die sich gerade als solche - in aller Bescheidenheit - zu dem Volke rechnen, das jetzt um seine Existenz kämpft, daß wir, die wir eine große, jüngste und erst jetzt in vollem Maße glänzend bewehrte Vergangenheit höher achten, als eine vom Tage gebrochene Neuerung, die diese Neuerung nicht als die Auflösung einer solchen zu betrachten haben, der es mit allen Kräften und Mitteln zu begegnen gilt, daß sie hiermit nochmals eindringlich und ausdrücklich festgehalten.

Im Felde, Januar 1918.
Graf von der Schulenburg, Oberleutnant.

Auton und Kalcin nach der Niederlage
Petersburg, 4. Jan. Die kaiserlichen Verordnungen, die Wladimir Solowjow zu kürzen, haben keinen Erfolg. Datum ist es geschlagen worden und hat die Flucht gegrißt. Er wird von Abteilungen revolutionärer Truppen und der Roten Garde verfolgt. Die Truppen des Reiches sind noch weiterer Ab- wegen zurückgegriffen. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Kowno ist in Freiheit. Die Frontisten sind gegen Kalcin ein- gemommen. Kalcin verläßt den Rückzug anzureiten. Seine nach dem Front abziehenden Truppen führen von. Die Ent- wicklung der Bewegung in Kowno ist glücklicher als in Moskau. In den Fronten und Arbeiterkräften hat dem Volk die Augen über den verruchten Handel geöffnet, der mit dem Geite der ukrainischen Arbeiter, Soldaten und Bauern getrieben worden ist. Die Macht der Sowjets, die sich auf dem Kongreß in Charlott gebildet haben, gewinnt an Einfluß. Der ukrainische Kriegsminister Petura hat sein Ministeramt niedergestellt.

Die Pariser Presse über Wilson und Lloyd George
Paris, 11. Jan. Die Zeitungen stellen fest, daß die Vorkämpfer des Wilson, die sich mit Lloyd George in völliger Ver- einigung haben, "Matti" schreibt: Die Amerikaner hätten hand- gegeben, wo sie kämpfen und unter welchen Bedingungen sie verhandeln würden. Sie hätten ihre Forderungen auf die Be- ziehung der Amerikaner auf das amerikanische Ver- bündnis, was diese, die sich selbst abgeben lassen würden, "Ange- rufen", Wilson geht viel weiter als Lloyd George in der Ein- seitigen der höchsten internationalen Organisation. Er zeigt eine vollständige Einigung der Amerikaner über die Hauptpunkte, "Dominate" erklärt, die Rede Wilson sei "der Ausgangspunkt für das vernünftige Frieden und für die sichere Wiederlage der Mittelmächtig".

Man kennt bei uns zu Lande bereits die berühmten Lebensliter der Ententezeit, als da sind: "Die Liebe zur Menschlichkeit", "die vollständige Einigung der Amerikaner" und tolligere "Wiederlage der Mittelmächtig".

London, 11. Jan. (Meuter). Die Westminster Gazette schreibt: Wilson hat im ganzen eine gute Presse, selbst für seine Bedingungen für die Freiheit der Presse.

Diese wird dahin verstanden, daß sie einen Teil der leitenden über den Präsidenten über eine Gesellschaft der Nationen bildet und gleiche Stellung für den Unter- und den Lebensliter haben soll. Wir sagen hierzu, schreibt das Blatt, daß eine Vorbedingung, die die Entente entworfen, ohne die Landmacht der gleichen Verdrängung zu unter- ziehen den Verbinden nicht einfachlich Amerika können Schaden bringen würde, so lange sie nicht von einem ab- geschlossenen System internationaler Beziehungen befreit werden.

Gegen das Frauenwahlrecht!

Das preussische Abgeordnetenhaus wird sich in den nächsten Tagen, vielleicht schon am 15. Januar, mit der ersten Frage zu beschäftigen haben, ob den Frauen das aktive und passive Wahlrecht in Staat und Gemeinden gegeben werden soll oder nicht. Die Frauenrechtlerverbin- dungen im Verein mit der Sozialdemokratie haben eine starke Ab- stimmung entworfen, um diese ihre gemeinsame Forderung zu verwirklichen. Um das Ziel als im Interesse des Vater- landes liegend und die sich aus ihm ergebenden schweren Folgen als möglichst harmlos hinzustellen, wird es unter die Signatur der "Neuorientierung" gebracht, die ja nicht nur auf die Forderung der bürgerlichen Demokratie und der Sozial- demokratie, sondern auch auf den Liberalismus leider noch immer einen bestehenden Einbruch macht. Die Forderung des Frauenwahlrechts wird mit der (immer einen guten Einbruch machenden) Begründung erhoben, daß heute und in Zukunft mehr denn je die Heranbildung aller Kräfte des ganzen Volkes zu fruchtbarer Mitarbeit am Staate ein unbedingt notwendiges Erfordernis ist.

Obwohl gewiß auch, was hier angegeben wird, erstrebt werden; aber es geschieht es denn nicht in einem Umfang schon in der Gegenwart? Haben nicht Millionen von Frauen in und außer dem Hause, in Familie und Gemeinde, in Anstalten und bei Behörden ihr Bestes geleistet und zur Rettung des Vaterlandes mitgearbeitet? Und haben alle diese Frauen etwa das politische Stimmrecht befehlen, das angeblich erst zu solchen Taten befähigen soll? Es ist im Gegenteil sogar vielfach hervorzuheben, daß die unpolitischen, nicht vom Parteibürokratie verführten Frauen der nationalen Gedanken am natürlichsten und stärksten auszusprechen brachten, während die nach politischer Macht strebenden Vereinen der Frauenrechtlerinnen der inter- nationalen Bewegung der "Neuorientierung" im Vorder- grunde des Interesses stand.

Es ist ein gefährlicher Irrtum, zu glauben, daß die Würde und der Einfluß des gesamten Frauentums durch den Eintritt der Frauen in den politischen Kampf irgend- wie gehoben werden könnten. Die Frau übertritt bei Mann an Antizität der Liebe wie des Kessels; je neigt von Natur aus zum Subtilismus und zum Extrem. Die höchste Überlegung und die nüchternen Zweckmäßigkeit würden durch das Frauentum nicht mehr als bisher einer leidenschaftlichen Stimmungspolitik weichen, und die un- ansprechlichen Folgen wären sowohl eine Verwilderung der politischen Bewegung des weiblichen Lebens. Denn auch die Frau würde und müßte dann als politische Bewegung be- kämpft werden, und die Würde des Frauentums, die doch immer noch beherrschende allgemeine Achtung und Ehr- erbietung gegenüber der Frau gingen langsam dahin. Der Forderung des Frauenwahlrechts liegt ja die sozialdemo- kratische Staatsauffassung zugrunde, daß das Individuum, losgelöst aus seinen natürlichen Verbindungen, selbständig am Staatleben mit dem Stimmzettel mitzuwirken habe. Diese Auffassung gerecht aber die organischen Zusammenhänge im Staatskörper und nur die Begründung der natürlichen Urtelle des Staates, der Familie, bestimmen, indem Mann und Frau zum Staat gegenübergestellt werden. Zusatz und aus der Familie hervorgehend keine politische Einheit; die Geschlechtsart wird zunehmend und damit der Rückgang der Geburten, die dauernde Verminderung der Volksganz. Die Wahlurne bedeutet das Grab des ersten Frauentums, der Familie und der Volksganzheit. Enthaltsamer Suffragette und russische Frauenpartei zeigen, bis zu welchem Grade der Entartung die Frau auf politischem Gebiet eelanet. Das Frauentum bezeichnet nicht den Aufstieg des Frauen- geistlichen zu Ansehen und Einfluß im öffentlichen Leben, sondern ist weiter nichts als der Gipfel ungeundelter demo- kratischer Entwidlung; es führt wie jede Demokratie zur Selbstherrlichkeit und Anarchie (Anstalten) und damit zum Niedergang der Staaten. Es hat denn auch nur diejenige politische Partei das Frauenwahlrecht auf ihr Programm geschrieben, welche den heutigen Staat offen bekämpft: die Sozialdemokratie!

Seine Beratungen über die Wahlreform

Berlin, 11. Jan. Der Ausschuss für Wahlreform trat heute im Abgeordnetenshaus zusammen. Nach einleitenden Ausführungen des Berichterstatters bildete ein Kon- ferenzvater, daß die Vorlagen nicht durch ein Mani- fest verbunden seien. Ein Fortschrittler sprach sich gegen eine allgemeine Befreiung aus. Seine Partei bestellte sich die Stellungnahme für jede einzelne Vorlage vor. Ein freisinniger Vertreter wünschte Auskunft über die Haltung der Regierung am 14. März. Wahlrecht. Eine rabi- kalen Landtagwahl müsse mit Notwendigkeit aus ein rabi- kalen Gemeindevahlrecht nach sich ziehen.

Der Pour le mérite für Caspelle

Berlin, 10. Jan. Dem Staatssekretär des Reichsmarine- amts Admiral von Caspelle ist durch Ministerpräsident Graf Hertefeld vom 9. d. Mts. der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Der Lebensmittelmangel bei den Milierern

Washington, 11. Jan. (Meuter). Anfolge der Lebens- mittelknappheit in Europa beschloß die amerikanische Regierung jetzt weitere 10 Millionen Bushel Weizen auszu- liefern, obwohl der normale für die Ausfuhr zur Ver- fügung stehende Vorrat schon Mitte Dezember verfließt war. Das amerikanische Volk wird aufge- fordert werden, zu sparen, um das Defizit wieder hereinzubringen. Es sind Gesetze in Ausarbeitung be- griffen, durch die die Verfrachtung zur Einhaltung weizen- losiger Zone eingeführt und die Verwendung von gemästeten Hühnern und Geflügelarten verboten wird. Es werden alle Amerikaner gezwungen gemacht, um die Kasse in Europa zu erleichtern, selbst auf die Gefahr hin, daß in Amerika vor der nächsten Ernte Mangel an Weizen ein- treten würde. Die Frau, ob durch die neuen Bestimmungen des Abkommens der Milierern über den Transport ameri- kanischer Truppen beeinträchtigt wird, wird in der Fortfö- liche den Milierern selbst überlassen bleiben. Einige Spe- zialisten der amerikanischen Regierung sind der Ansicht, daß die Milierern augenblicklich die Verfrachtung von Lebensmitteln der Verfrachtung von Zuckern vortrahen würden.

Der Wucher in Frankreich

Paris, 10. Jan. Nach französischen Blättern ist im We- stlichen London infolge Mißverständnissen alles Vieh und Frucht be- schädigt worden.

Aus der Slanderflucht

Der Kampf um die Schloßruine

Aus dem seltsam und geschickten:
An der Hand ihrer Platte am 4. Oktober die Engländer in gemächlicher Größkraft unter Einsatz ihrer Kräfte in der Gegend der Schloßruine in der Nähe der Lüneburger Heide. So schrieb das B. V. B. kurz über diesen G. Schloßkampf.

Immerhin ist kein zweifelhaft, daß es sich um einen Kampf handelte, bei dem die Engländer die deutsche Besatzung abdrängten und zum Zusammenbruch ihrer Positionen auf eine endliche Durchschiebung der deutschen Truppen in die Schloßruine zwangen.

Die Schloßruine der Hand des R. zum 4. Oktober war die Basis in der Richtung der deutschen Truppen abdrängen. In der Richtung der deutschen Truppen abdrängen. In der Richtung der deutschen Truppen abdrängen.

Als die Engländer im Oktober abdrängen wollten, daß sie sich in der Richtung der deutschen Truppen abdrängen. In der Richtung der deutschen Truppen abdrängen.

Die Schloßruine der Hand des R. zum 4. Oktober war die Basis in der Richtung der deutschen Truppen abdrängen. In der Richtung der deutschen Truppen abdrängen.

Die Schloßruine der Hand des R. zum 4. Oktober war die Basis in der Richtung der deutschen Truppen abdrängen. In der Richtung der deutschen Truppen abdrängen.

Die Schloßruine der Hand des R. zum 4. Oktober war die Basis in der Richtung der deutschen Truppen abdrängen. In der Richtung der deutschen Truppen abdrängen.

Ein italienischer Notzettel

Nach dem gewaltigen Zusammenbruch am 10. Juni, dessen Folgen sich in den letzten Tagen der Schlacht bei Vittorio Veneto geltend machten, ist die Lage in Italien eine außerordentlich schwierige.

Die Schloßruine der Hand des R. zum 4. Oktober war die Basis in der Richtung der deutschen Truppen abdrängen. In der Richtung der deutschen Truppen abdrängen.

Die Schloßruine der Hand des R. zum 4. Oktober war die Basis in der Richtung der deutschen Truppen abdrängen. In der Richtung der deutschen Truppen abdrängen.

Der gefamten Bevölkerung aus. Nicht allein die Arbeiterklassen, sondern ein beträchtlicher Teil der Mittelklassen, ist tatsächlich für seinen Lebensunterhalt auf Brot angewiesen und das umso mehr, als in Italien nie anderswo die üblichen Kriegsmittel zur Reize gehen.

Selbst beim Deere ist die Munitionskasse durch die Inflation auf 250 Gramm - Münzen eingetauscht, die dem Besitzer nur noch einen halben Cent wert sind.

Die Lage ist voller Gefahr und Spannung den Alliierten die Pflicht, nicht allein im Interesse Italiens, sondern in ihrem eigenen Lebensinteresse Italien zu helfen.

Einfestigung der Crematorien in Bayern

München, 10. Jan. In der heutigen Sitzung in der Kammer der Abgeordneten stand ein Petitionsentwurf betreffend die Einfestigung von Leichenverbrennungs-Anstalten zur Beratung.

Balgarischer Seerechtsbericht

Sofia, 9. Jan. Wagnereiche Frage: Auf dem Meeresboden der Provinz Bulgarien befinden sich die Überreste von russischen Truppen, die während des Krieges zurückgelassen wurden.

Franciaischer Seerechtsbericht

Am 10. Januar nachmittag: Die Franzosen haben einen deutschen Dampfer gegen die kleinen Inseln an der Westküste des Golfes von Genua leicht angegriffen.

Englischer Seerechtsbericht

Am 10. Januar: Die deutsche Artillerie zeigte eine Tätigkeit bei Genua. Sowohl die deutsche als auch die französische Artillerie waren im Einsatz.

Samille P. C. Behm

Noman von Dittmar Enting.

Am 10. Januar mochte jetzt beinahe erlähmen. Nur war, die ihr ganzer Körper umhüllt gewesen. Sie brüllte mit verzerrtem Kopf vor sich hin. Sie wußte nicht mehr, was sie tat.

Die Schloßruine der Hand des R. zum 4. Oktober war die Basis in der Richtung der deutschen Truppen abdrängen. In der Richtung der deutschen Truppen abdrängen.

Strahlen aus. Ein paar Klatschhiebe fielen auf den heißen Steinen. Bäckermeister Rasberger kleinete lag auf der Bordsteig und schlief, das Köpfchen nach unten und die bloßen Hände weichen auf die oberen Stufen ausgebreitet.

Die Schloßruine der Hand des R. zum 4. Oktober war die Basis in der Richtung der deutschen Truppen abdrängen. In der Richtung der deutschen Truppen abdrängen.

Die Schloßruine der Hand des R. zum 4. Oktober war die Basis in der Richtung der deutschen Truppen abdrängen. In der Richtung der deutschen Truppen abdrängen.

hatte heute keine rechte Freunde an dem Klang. Das war zu traurig mit dem alten B. C. - Gott erbarm' uns, mein, da war ein Begräbnis das keine Schilfenstöße dagegen konnte man denn gar nichts tun? Ja, da mußte man was tun.

Die Schloßruine der Hand des R. zum 4. Oktober war die Basis in der Richtung der deutschen Truppen abdrängen. In der Richtung der deutschen Truppen abdrängen.

Die Schloßruine der Hand des R. zum 4. Oktober war die Basis in der Richtung der deutschen Truppen abdrängen. In der Richtung der deutschen Truppen abdrängen.

Ein Jahr kriegerisch-wirtschaftlicher Verordnungen

Einen Überblick über den Umfang der kriegerisch-wirtschaftlichen Verordnungen gibt das Inhaltsverzeichnis des Mitteilungsheftes...

Table listing various economic and military measures with page numbers, including sections on international trade, foodstuffs, and raw materials.

K. Manns bei Wittenfeld, 11. Jan. (Die die Mäuse- und Ratten-Epidemie) erliefen sich in sämtlichen 5 Schichten der Linsen wieder aufgenommen worden...

Aus Halle und Umgebung

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale

Über die wichtige Frage sprach am Mittwoch im Saal des Landwirtschaftlichen Instituts der bekannte Kolonialpolitiker Geh. Regierungsrat Hans Prof. Böhm...

Zur Vermeidung von Steuererhöhungen infolge der Belastung von Kriegsschulden und Feuerungsanlagen an die Beamten...

Börsen- und Handelsteil

Leitartikel

Berlin, 11. Jan. Die telegraphischen Ausnahmen werden sich heute für...

Erkenntnisnahme

Berlin, 11. Jan. Neben der für alle landwirtschaftlichen Güter...

Deutsche Kultur als Vorbild

Die deutsche Kultur als Vorbild, die in Berlin am 10. Januar...

Provinz Sachsen und Umgegend

Rücktritt des Dessauer Oberbürgermeisters

— Dessau, 11. Januar. Infolge der Krankheit, die dem Oberbürgermeister Dr. Ebeling...

Rechtstag des Kreises Jerichow II

Der Rechtstag hielt unter Vorsitz des Landrats von Schöner in...

Die Umgegend einer Gruppe aus der Landgemeinde

Die Umgegend einer Gruppe aus der Landgemeinde, die in der...

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale...

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale...

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale...

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale...

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale...

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale...

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale...

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale...

t. Merseburg, 11. Jan. (Als öffentliche Gedenkwandtafel beim Hal. Oberbürgermeister)...

t. Merseburg, 11. Jan. (Das heutige Sturmmittel)...

t. Merseburg, 11. Jan. (Einen 1881 in der Schlacht)...

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale...

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale...

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale...

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale

Die Ergänzung der heimischen Landwirtschaft durch die Koloniale...